



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Botschaft von der verdrängten und gelösten Schuld

07.03.1984

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.5.2

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-1599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-1599)

Äschermittwoch der Künstler, Mariahilf, 7. März 1984, 9.00 h.

Thema: Die Botschaft von der verdrängten und gelösten Schuld.

Wenn der Mensch den Weg in die Stille antritt, wenn er zuläßt, auf sich selbst zurückgeworfen zu werden, wenn er die Spiele der Ablenkung einmal nicht mehr mitspielt, - dann kann etwas eintreten, wovor wir uns alle fürchten: Aus der Seele kann die dunkle Wolke aufsteigen, die Wolke der ungelösten, verdrängten, dumpfen, belastenden und beschämenden Erfahrungen mit uns selbst, - die Wolke der Schuld. Wir sollten sie ruhig aus den Tiefen des Herzens heraufkommen lassen, diese Wolke. Es ist zunächst an ihr ja soviel Ungeklärtes und Unnützes, weil es ja auch trügerische und kranke Schuldgefühle gibt. Aber dann wird doch das klar werden, was meine Verantwortung berührt - die echte Schuld.

Das Schuldigsein kann uns die eigene Fragwürdigkeit bestürzender zum Bewußtsein bringen als die Erfahrung der Vergänglichkeit. Auch daran sollten wir einmal denken, wenn wir die Asche des heutigen Tages auf die Stirn bekommen und die Worte hören: "Mensch, gedenke, daß du Staub bist..." In der Dichtung ist doch einmal vom "grauen, schuldigen Scheitel" die Rede. Heute betrifft uns dieses Wort alle, unabhängig von unserem Lebensalter.

Wir leben in einer Zeit, die von der so heilsamen Begegnung mit der eigenen Schuld nichts hält. Wir möchten mit dieser grauen Dame "Schuld" in den oberen Stockwerken unseres Seelenhauses nicht zusammentreffen, am liebsten würden wir ihr überhaupt kündigen. Aber sie steht unter Mieterschutz. Wir können ihr höchstens eine Wohnung im Keller oder im Souterrain zuweisen, in den Etagen des Unbewußten oder Halbbewußten. Aber sie bleibt als ungeliebter Mitbewohner im Haus.

Die Gesellschaft hilft uns dabei, ihr nicht zu begegnen. Wir leben in einer Schuldverdrängungsgesellschaft, die bei uns die schon seit Kindertagen vorhandene Neigung verstärkt, die wir ja immer wieder aufgreifen, nämlich andere zu beschuldigen und in möglichst schlechtem Licht zu sehen, allesrundherum immer wieder anzuklagen: Institution, Gesellschaft, Staat, Kirche, Schule, Mächtige, Große. Es tut so wohl, zumal ja immer etwas Wahres dabei ist, und man sich mit gutem Grunde sagen kann, man lüge ja eigentlich gar nicht. Die Lust am Negativen ist wie Balsam für das eigene, dumpfe Unbehagen, das die verdrängte Schuld in der lichtlosen Kellerwohnung bereitet. Isaias hat nicht umsonst geschrieben: "Das ist kein Fasten, wenn du mit dem Finger auf den anderen zeigst und ihn schlecht machst..." Und ein Sprichwort der Neger Kenias spricht dieselbe Weisheit aus: "Das Böse ist ein Hügel. Jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen..."

Von dem süßen Trost, den die Schlechtigkeit der anderen bereitet, lebt eine ganze Industrie: Das große Geschäft mit dem Skandal, die permanente sogenannte schonungslose Demaskierung, die eifrige Berichterstattung derer, die nur in den Sümpfen der Menschheit forschen und ihre Streifzüge grundsätzlich nur in den Schattenhängen der Gesellschaft machen. (Ich möchte nicht wissen, wieviel Anteil am Erfolg von "Dallas" und "Denverclan", der beiden großen Bildschirmrenner, letztlich darin liegt, daß man hier so eindringlich vorgeführt bekommt, wie primitiv, gemein und gewöhnlich "die da oben" hinter der Fassade ihres Reichtums sind. Und diese Erkenntnis läßt eben die beruhigende, das eigene Gewissen beschwichtigende Stimme aufkommen: Na, da bin ich doch denen gegenüber noch ein hochanständiger Mensch! Das Böse ist ein Hügel. Jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen...

Das Erkennen der Schuld, die innere Läuterung, die Katharsis des Menschen ist doch ein immer wieder durchbrechendes Urthema der Weltliteratur, von der Antike über Parzival, die Dramen Shakespeares, Schillers, Molières, Hebbels, über Simplizius Simplizissimus, Sigrid Undset und unzählige andere bis in unsere Zeit. Aber in unserer Epoche ist dieses

Thema der personalen Schuld doch auffällig oft überdeckt von der Nur-Anklage der Zustände, der Gesellschaftskritik, der Schwarz-in-Schwarz-Malerei des Umfeldes. Verstehen Sie mich bitte recht - ich möchte hier keineswegs auf eine etwas hinterhältige Art der für Gesellschaft, Staat und Kirche so notwendigen Kritik die Berechtigung entziehen und sie psychologisch diffamieren. Aber wenn dieser negative Affekt zur Monomanie wird, zum einzigen Thema, dann kann aus der scheinbar so hochmoralischen Empörung sehr leicht ein höchst unmoralisches Ablenkungsmanöver werden: Das Böse ist ein Hügel. Jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen...

Die Lesung aus dem Buche Samuel, die wir eben gehört haben, bringt das Thema von der verdrängten auf andere projizierten und dann doch einbekannten Schuld zeitlos über die Jahrtausende. Wir kennen die Vorgeschichte: David ist zum Ehebrecher und Mörder geworden. Und nun erzählt ihm Nathan das soziale Fallbeispiel von der Brutalität und Ungerechtigkeit des reichen Mannes. David ist sofort ganz Empörung, sittliche Entrüstung, rächende Nemesis: "Wer ist dieser Mann - er ist des Todes! " Du bist dieser Mann! ", sagt Nathan.

Der Umgang mit der eigenen Schuld ist für uns alle nicht leicht. Wir spielen nun einmal zu gerne die Spiele der Verdrängung mit, die Frau Schuld in ihrer dunklen Kellerwohnung konfinieren. Es ist für uns so schwer, den Schlüssel umzudrehen und sie herauszu bitten. Christus hat aber diesen Vorgang des Innehaltens, des Betroffenseins, der Ehrlichkeit, der Umkehr, des Einsehens, des Sich-Distanzierens- von der - eigenen - Tat, der Reue und des Neuanfangs als unabdingbar für das Heil hingestellt. Und gleichzeitig hat er zu verstehen gegeben, daß er dieses Geschehen für die größte moralische Leistung des Menschen hält. So ist das Wort des Evangeliums zu verstehen " Wahrlich, ich sage euch, über einen Sünder, der umkehrt, ist im Himmel mehr Freude als über 99 Gerechte, die die Umkehr nicht für nötig halten... ". Und wo immer Christus auch nur einen Ansatz dieser Umkehr erlebt, wo ihm dieses Betroffensein begegnet, da ist er mit seiner ganzen vornehmen, überwältigenden Güte da. Ja da bricht und blitzt bei ihm die sonst so verborgene Souveränität der unendlichen Allmacht durch: "Deine Sünden sind Dir vergeben!", oder das herrliche Wort "Heute noch wirst du bei mir im Paradies sein..!"

Es sind dies die ergreifendsten Stellen der Heiligen Schrift. Und diesen wunderbaren Begegnungen von menschlichem Umkehrwillen und göttlicher Barmherzigkeit wollte Christus das Gesetz des " Immer-wieder " aufdrücken. Diesen versöhnenden Handschlag Gottes und dieses befreiende Wort der Verzeihung wollte Christus nicht in der Geschichte verwehen lassen, wie eine tröstliche Flötenweise auf den Hügeln Galiläas im Winde verweht, - und darum schuf er das Sakrament der Umkehr. Und das wird immer der tiefste Sinn der Beichte bleiben: Von unserer Seite her die mächtigen Mechanismen der Verdrängung aufzubrechen, und die erkannte und bekannte Schuld in den Raum des Vertrauens hineinzutragen, von der Seite Gottes wird dieses Sakrament immer die Quelle der strömenden, ganz persönlich zugesagten Verzeihung sein.

Es ist der Mühe wert, liebe Freunde, am Aschermittwoch und in den Tagen der Fastenzeit einmal die dunkle Wolke aufsteigen zu lassen, und in den Straßenzügen unserer Seele nicht nur die Fassaden zu putzen.

So personal und unübertragbar dieser Vorgang auch ist, so sehr er zunächst diesen einzelnen Menschen angeht, so kann er dennoch zum Stein werden, der in den Teich der Umwelt, der Gesellschaft, der Geschichte fällt und dann weite Kreise zieht. Könnte man mit einem Blick auf die Haßideologien eines Hitler, eines Stalin und eines Khomeini und ihrer Hintergründe in der Person nicht sagen, daß verdrängte Schuld so etwas wie Dynamit der Weltgeschichte sei? Und könnte man mit einem Blick auf Petrus, Augustinus, Franz von Assisi und alle großen Gütigen der Menschheit nicht behaupten, daß gelöste Schuld ein Segen der Weltgeschichte sei, weil in ihrem Gefolge fast selbstverständlich die Milde gegenüber anderen einherzieht?

Es ist der Mühe wert, liebe Freunde, am Morgen des Aschermittwoch beim ungeliebten Thema " Schuld " zu verweilen und es auszuhalten. Denn selbst über diesem bedrückendsten

1.3.15.2

Thema unserer Existenz waltet letztlich die Liebe, selbst aus dieser Asche der Fragwürdigkeit kann Leben blühen, selbst über dem grauen, schuldigen Scheitel kann die Sonne aufgehen. Und wenn diese Tage der Fastenzeit vorbei sein werden, dann singt die Kirche am Karsamstag das Lied von der " Felix culpa ", der seligen Schuld. Amen.

Lesung aus dem Buche Samuel.

Jahwe schickte Natan zu David. Dieser ging hin und sprach zu ihm:

"Zwei Männer lebten in einer Stadt, ein reicher und ein armer. Der Reiche hatte Schafe und Rinder in großer Zahl. Der Arme hatte nichts als ein Lamm, ein einziges, kleines, das er gekauft hatte. Er zog es auf. Bei ihm und seinen Kindern wurde es groß. Es aß von seinen Bissen, trank aus seinem Becher, schlief auf seinem Schoß. Er hielt es wie seine Tochter. Nun kam Besuch zum reichen Mann. Es tat ihm leid, von seinen Schafen und Rindern eins zu nehmen und es dem Gast zu bereiten, der gekommen war. Er nahm das Lamm des armen Mannes, um es dem Mann zu bereiten, der gekommen war."

David geriet außer sich vor Zorn über den Mann und sagte zu Natan: So wahr Jahwe lebt - der Mann, der das getan hat, hat den Tod verdient. Das Lamm muß er vierfach erstatten, weil er das getan und weil er kein Erbarmen gekannt hat! "

Da sprach Natan zu David: " Du bist der Mann ! " Und er hielt ihm seine Sünde vor.

Da sprach David zu Natan : " Ich habe gegen Jahwe gesündigt! "